

APROPOSMAGAZIN

Nr. 1

DAS SALZBURGER STRASSENMAGAZIN

DAS APROPOS-MAGAZIN KANN
NUR GEMEINSAM MIT DER
DEZEMBER- AUSGABE 2014
ERWORBEN WERDEN.

Den VerkäuferInnen bleiben: 2,25 Euro

4,50
Euro

SALZBURG & ICH

Ein berührendes
Stadtporträt,
gezeichnet von den
Verkäuferinnen und
Verkäufern der Salzburger
Straßenzeitung

Salzburg&ich

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir alle haben eine Beziehung zu Salzburg, egal, ob wir hier geboren oder später zugezogen sind. Mich hat es vor 20 Jahren aus Linz nach Salzburg verschlagen und ich freue mich jeden Tag aufs Neue, in einer solch schönen Stadt leben zu dürfen. Salzburg ist ein echter Glücksfall: architektonisch ein Kleinod, landschaftlich wunderschön eingebettet und – da spricht die begeisterte Ganzjahres-Radfahrerin in mir – mit einem tollen Radwegenetz versehen.

Salzburg hat einfach Lebensqualität. Die lässt sich Salzburg jedoch auch gut bezahlen. Wer in Salzburg lebt, muss tiefer in die Geldtasche greifen als andernorts in Österreich, denn Wohnen und das tägliche Leben sind teuer.

Salzburg pflegt eine gute Beziehung zu seinen Bewohnern und Besuchern, solange sie Geld haben, und gerät immer wieder ins Strudeln, sobald das nicht (mehr) der Fall ist.

Wir haben unsere Verkäuferinnen und Verkäufer in diesem Weihnachts-Sondermagazin nach ihrer Beziehung zu Salzburg gefragt. Viele von ihnen loben Salzburg in höchsten Tönen, selbst jene, die in Abbruchhäusern oder in Autos nächtigen. Und seit unserer gemeinsamen Stadtführung inklusive Fiakerfahrt vom Mirabellgarten bis zum Domplatz glänzen ihre Augen noch stärker, wenn sie über Salzburg befragt werden. Es war für alle eine ungewöhnliche Erfahrung, Salzburg hoch zu Ross als Tourist zu erleben, während ihnen Passanten freundlich zuwinken. Einige haben jedoch auch eine zwiespältige Beziehung zur Stadt, und reiben sich mitunter an der schönen Fassade.

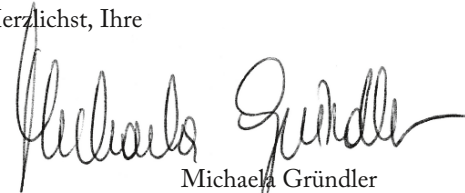
Doch wie heißt es so schön: durch Reibung entsteht Nähe.

Nicht nur unsere Verkäuferinnen und Verkäufer kommen zu Wort, sondern auch Sie, liebe Salzburgerinnen und Salzburger: mit Fragen, die Sie dem Künstlerkollektiv mark unter dem Motto „Frag’ Salzburg“ geschickt haben (nähere Infos unter: askyourtown.wordpress.com).

Sollte Ihnen „Salzburg & ich“ Lust auf mehr gemacht haben, dann schalten Sie doch auf den Kanal des freien Fernsehsenders FS1 (oder klicken Sie im Internet auf www.fs1.tv) – dort läuft ein Beitrag über unsere Stadtführung.

Ich wünsche Ihnen im Namen des gesamten Apropos-Teams frohe Weihnachten und alles Gute für 2015.

Herzlichst, Ihre



Michaela Gründler

Chefredakteurin

michaela.gruendler@apropos.or.at



Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin Soziale Arbeit GmbH, Gesellschaft mit Gemeinnützigkeitsstatus, Geschäftsführer Alfred Altenhofer, Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg **Apropos-Redaktionsadresse**, Glockengasse 10, 5020 Salzburg, Telefon 0662/870795, Telefax 0662/870795-30, **E-Mail** redaktion@apropos.or.at, Internet www.apropos.or.at

Chefredakteurin & Apropos-Leitung Michaela Gründler, **Redakteurin** Katrin Schmoll, **Vertrieb & Aboverwaltung**, Hans Steining, **Lektorat** Gabor Karsay, www.textpruefer.at, **Gestaltung** Annette Rollny, www.fokus-design.com, **Fotos** Christian Weingartner, **Druck** sandlerprint&packaging

Inhalt

- 3 Rolf
Freundschaft mit Kanten
- 4 Jürgen
„Gestatten: Salzburg, mein Name“
- 6 Georg
Ein Haus im Grünen
- 9 Andrea
Salzburg-Gedichte
- 11 Narcista
Salzburg-Sightseeing-Tour
- 14 Chris
... wie die schönste Frau der Erde
- 19 Evelynne
Mit Salzburg erwachsen geworden
- 20 Kurtl Ignaz
Höhen und Tiefen
- 21 Kurt Mayer
Ein Ort Namens Heimat
- 22 Monika
Immer der Nase nach
- 23 Sonja
Auf sechs Beinen durchs Leben
- 24 Hanna
Die zwei Gesichter
- 27 Luise
Eine ganz besondere Fiakerfahrt
- 28 Ogi
Liebeserklärung
- 30 Licht und Schatten
Kritische Stimmen

{Salzburg&ich}

Freundschaft mit Kanten

TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFER
ROLF SPRENGEL

So, wie es halt ist, war ich immer wieder ein Suchender. Dabei habe ich viele schöne Plätze kennengelernt, unter anderem auch Neapel. Wie heißt es doch: „Neapel sehen und sterben“? Ja, so viel Dreck wie dort habe ich noch nie gesehen, obwohl Neapel, abgesehen vom Schmutz, eine wunderschöne Stadt ist. Doch was die Stadt rettet, ist eine kleine Insel namens Capri. Ein kleines, wunderschönes Eiland mit einer Grotte, welche man mit einem kleinen Boot besucht. Die Blaue Grotte, in der sich das blaue Meer wie mit tausend Sternen übersät widerspiegelt. Das ist ein Erlebnis! Oder dann ab nach Norden, Stockholm. Eine blitzsaubere Stadt mit einer langen Geschichte und den irgendwie ernüchternden Wegen zum Hafen, wo ein außer Dienst gestelltes Segelschiff auf einen wartet. Na, was soll ein altes Segelschiff? Die Überraschung ist an Bord: Ein unvergesslicher Abend in der Vergangenheit. Ein Stückchen weiter gen Süden, nach Amsterdam. Die Stadt der Grachten, für mich das Venedig des Nordens. Was in Venedig der Canale Grande, das ist in Amsterdam die Prinzengracht mit ihren verträumten Hotels und Coffee Shops. Ein Stück weiter nach Süden, kleen Switzerland, am Rande der Ardennen, mit den verträumten Dörfern und verstreuten Kleinanwesen. Ein paar Kilometer weiter kommt man nach Vaals, dort führt eine Serpentinstraße – wie bei uns auf den Großglockner – zirka 400 Meter auf den höchsten Berg der Region mit dem Dreiländerpunkt. Richtung Belgien fast nur die grünenden Wälder der Ardennen, Richtung Niederlande schaut man auf die anrainenden Ortschaften und last, but not least auf die Kaiserstadt Aachen. Und das alles gibt's bei einem gemütlichen Kaffee. Nun, meine Lieben, fragt ihr euch sicher, was diese kurze Reiseführung mit meiner Heimatstadt Salzburg zu tun hat? Sehr viel, denn wir haben – abgesehen vom Meer – alles in einem zu bieten. Wer hat schon im

Zentrum eine alles überragende Burg, die Wehrgänge am Kapuzinerberg, mit dem Überblick über die ehemalige Lebensader, die bei schönem Wetter smaragdgrüne Salzach. Tja, ich habe viel gesehen und so bin ich nun auch gern wieder zu Hause. Nun ja, jetzt gibt es natürlich auch genug Schattenseiten, doch die haben mit den „lieben“ Mitbewohnern zu tun. Das fängt mit den ach so armen Radfahrern an, welche dir auf dem Gehweg fast in den Hintern fahren und dich dafür auch noch beschimpfen, weil sie keine freie Fahrt haben. Ich muss aber schon sagen, dass es auch genug andere gibt, die sich an das vorbildlich ausgebaute Radwegnetz halten. Aber was mir als Hundehalter an die Nieren geht, ist das Unverständnis unserer lieben Mitbewohner der Tierwelt gegenüber. Dazu eine kleine Geschichte. Ich bin mit meinem Hund im Obus, da steigt eine junge Frau mit ihrem kleinen, etwa fünf Jahre alten Buben ein. Ach, der kleine Stoppel strahlt mich an und fragt: „Darf ich deinen Hund streicheln?“ „Na klar!“ Der Kleine kniet sich voller Freude hin und liebkost ihn. Tja, kaum hat er angefangen, packt ihn seine Mutti im Nacken und zieht ihn mit den Worten „Das darfst du nicht, davon wirst du krank!“, wieder hoch. Ich war schockiert und hab sie gefragt, ob sie überhaupt weiß, wo die Milch herkommt. Die Kinderfeindlichkeit der älteren Generation: Um Himmels willen, das Geschrei, das Rumtoben, ich will meine Ruhe. Ich bin ja selbst mit über 70 Jahren nicht mehr der Jüngste, aber ich habe Freude an Kindern, ihrem Toben, ihrer Lebendigkeit und mache manchmal auch mit. Ich könnte ja noch länger weitermachen, Gutes und Schlechtes hier aufzuzählen. Aber was bringt es schon? Eines möchte ich aber trotzdem noch loswerden: Als Hundehalter ist man in Salzburg ein Bürger zweiter Klasse. Trotzdem liebe ich meine Heimatstadt mit ihren Sonnen- und mit ihren Schattenseiten. <<

TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFER
JÜRGEN KLING

»GESTATTEN: SALZBURG, MEIN NAME!«

Frag 'Salzburg' (Künstlerkollektio mark)

Salzburg, hast Du es manchmal satt, Salzburg zu sein?

Morgens, wenn ich das Haus verlasse, sehe ich mich erst einmal um und genieße. Die Luft, die Umgebung, einfach alles. Salzburg sagt mir: „Guten Morgen!“ Die Wege, die ich dann gehe, sind oft mühsam, aber Salzburg sagt mir immer wieder – mit einem hämischen Grinsen: „Hau rein!“ Das ist beste Begleitung, attraktiv, interessant und immer willig. Du musst ihr zuhören und mit ihr reden wie mit einem alten, 140 Kilo schweren Mädels. Abends, wenn ich auf dem Heimweg bin, setze ich mich auf eine Bank und sinniere vor mich hin. Es ist angenehm warm und die Sonne schaltet einen Gang zurück. Der Ausblick ist wunderbar, ich sehe die Festung und neben mir ist ein Teich, in dem Enten und Frösche quaken. Ein merkwürdiges, aber nicht unangenehmes

Gefühl nimmt in mir Platz. Ich sitze völlig entspannt und konzentriert auf meiner Bank. Der Zigarettenqualm möchte raus und verschafft sich den Weg durch die Nase. Eine gute Bekannte nimmt Platz neben mir und fragt mich, ob sie mir etwas erzählen dürfe. Salzburg beginnt zu fabulieren: Ich bin nun schon 1216 Jahre alt und habe alles nur Erdenkliche miterlebt. Ich hatte sehr viele Väter und Unmengen von Kindern. Ich war hoch angesehen und wurde mit Respekt behandelt. Sicher hatte ich auch viele Schwierigkeiten, unförmige Dinger wurden mir auf meinem Rücken implantiert, die aussehen wie Pestbeulen. In meinen Innereien wird gewütet ohne Gewissen. Es gab Jahrzehnte, in denen ich geprügelt, gedemütigt und misshandelt

wurde. Ich schäme mich so sehr, dass ich 300 Tage im Jahr schlechte Laune habe und nur noch weinen muss. Ich habe über 1000 Jahre geschuftet, viele reich und manche von euch wohlhabend gemacht. Ich habe euch die Prügel eurer Gier verziehen und mich in der ganzen Welt repräsentiert. Aber schau her, niemand hat es mir gedankt. Selbst meine Kultur ist ihnen egal und sie treten mich mit den Füßen. Ich habe solche Schmerzen und kein Mensch hört mir zu. Ich kann nicht mehr! So, nun muss ich schlafen, denn morgen ist ein neuer Tag. Danke, dass du mir zugehört hast. Vielen Dank und entschuldige bitte mein Gesülze. Gute Nacht, mein Freund, bis morgen. <<

{Salzburg&ich}

Das Apropos-Team genoss während der Stadtführung Anfang Oktober die Sonne im Mirabellgarten.



Worin muss sich Salzburg verbessern?

Es ist nicht alles super in Salzburg, aber es gibt nur wenige Städte, die Salzburg das Wasser reichen können. Ich fühle mich da sauwohl (als gebürtiger Pinzgauer). Die Schönheit ist einzigartig, aber das Leben ist hier sehr teuer und für viele eine besondere Herausforderung. Das muss nicht immer so sein, dafür arbeiten AK und ÖGB.

ARBEITERKAMMER
SALZBURG
Präsident
Siegfried Pichler



{Salzburg&ich}



Genau sechs Monate ist es hier schön. Salzburg klingt wie Musik für mich. Vom Mönchsberg aus schaue ich auf die Stadt: Die Dächer ergeben ein Muster. Die meisten sind grün, weil sie aus Kupfer sind. Eigentlich sind sie dunkelgrün und eigentlich hat jedes Dach ein anderes Grün. Manche Dächer sind flach, dann gibt es sehr, sehr viele Kirchtürme und den Dom mit seiner Kuppel. Von oben schaue ich also auf Salzburg: Dächer, Parks, Höfe, große Plätze und Menschen, Straßen, Busse und Autos. Wie Spielzeug schaut das alles von oben aus.

APROPOS-Verkäufer Costel Barbu

Mit welchen drei Worten charakterisieren Sie Salzburg?

Kultur, Seen und Berge sind für mich ein Synonym für das wunderschöne Land Salzburg. Gepaart mit einer interessanten beruflichen Herausforderung und dem Flair der Stadt Salzburg ist es hier ein idealer Platz zum Leben.

ERSTE SALZBURGER SPARKASSE KULTURFONDS
Generaldirektor
Gerald Fleischmann

TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFER
GEORG AIGNER

Wenn ich wochentags aufstehe, ist es fünf Uhr am Morgen. Alles ist so schön ruhig. Wenn ich um diese Uhrzeit zum Fenster schaue, sieht Lehen richtig friedlich aus. Ich sehe nur ein paar Lichter in der gegenüberliegenden Stadtbibliothek und die Leuchtschrift vom Interspar. In der Wohnung fängt es allmählich an, wunderbar nach Kaffee zu riechen. Meine Frau gießt den Filterkaffee immer mit heißem Wasser auf. Ich liebe diesen Duft, weil er mir seit meiner Kindheit bekannt ist. Neben mir steht unser Hund Lilly und wedelt mit dem Schwanz und unsere drei Katzen miauen fleißig dazu. Während mei-

Gleichzeitig versuche ich meine Frau zu beruhigen, die mit ihrem Moped neben mir steht und flucht. Also komm ich gar nicht dazu, mich wirklich zu ärgern. Nach etwa vierzig Minuten komme ich in der Linzer Gasse an und gehe runter zum Platzl, um Apropos zu verkaufen. Ich wechsle ein paar Worte mit den Geschäftsinhabern, sie sehen mich immer gerne dort. Ehrlich gesagt, ist das auch für mich ein gutes Gefühl, gern gesehen zu werden. Das gibt mir Sicherheit bei meiner Tätigkeit. Neben mir auf der Straße sitzt ein Bettler. Ich grüße ihn, er grüßt mich, so weit alles in Ordnung. Neben dem Verkaufen

irgendwo stehen und genieße das Grüne. Ich fahre aber auch, wenn es regnet, und stell mich irgendwo unter. So schaue ich den Menschen zu. Sehr oft komme ich dabei auch mit irgendwem ins Gespräch: Kein bestimmtes Thema, einfach so dahingeplaudert. Auf diese Art und Weise lerne ich ständig Menschen kennen. Ja: Am Abend geht's ab nach Hause – Abendessen kochen. Während des Kochens und Essens unterhalte ich mich sehr viel mit meiner Frau: Was haben wir an diesem Tag erlebt, erfahren, gesehen? Abends ist es in meiner Umgebung hier in Lehen oft sehr lästig, weil es unten auf der Straße

Ein Haus im Grünen

ne Frau mit dem Hund Gassi geht, bereite ich das Futter für die Tiere vor. Und dann wird gefrühstückt. Während des Frühstücks höre ich, wie die ersten Autos durch die Straßen fahren. Auch das Schreien und Lachen der Kinder auf ihrem Weg in die Schule höre ich beim Kaffee trinken. Ich beobachte jeden Tag gern, wie unser Stadtviertel langsam lebendig wird. Kurz vor acht Uhr setz ich mich auf mein Moped, um in die Linzer Gasse zu fahren. An der Kreuzung Ignaz-Harrer-Straße stehe ich wieder. Ein regelrechtes Verkehrschaos, ich versuche an der Seite am Stau vorbeizufahren, keine Chance! Da heißt es jetzt wohl warten: Viele Fragen gehen mir durch den Kopf. Ich ärgere mich ein wenig über die Tollpatschigkeit so mancher Verkehrsteilnehmer.

von Apropos beobachte ich klarerweise auch, was in der Linzer Gasse so passiert. Lkw mit ihren Gütern können fast nicht abladen, weil alles von Pkw zugeparkt ist. Aber irgendwie schaffen sie es immer, alle ihre Aufgaben zu bewältigen. Auch Apropos-Verkäufer begegnen mir auf dem Weg zur Glockengasse: Sie erzählen mir, wie es ihnen so geht. Allmählich geht der Vormittag zu Ende, ich fahre auch in die Glockengasse, um Kaffee zu trinken und mich mit Kollegen zu unterhalten. Anschließend fahre ich mit dem Moped wieder nach Lehen, um das Mittagessen zu kochen. Nachmittags dreh ich meistens mit meinem Moped ein paar Runden kreuz und quer durch die ganze Stadt. Raus bis Aigen: Wenn das Wetter schön ist, bleibe ich

so laut ist, dass man das Fenster total schließen muss, um überhaupt den Fernseher zu verstehen. Mopeds mit Rennauspuff, richtig laut. Dann pfeift wieder eine Autoalarmanlage und das gleich eine halbe Stunde lang. Zwischendurch das Folgeton-Signal der Feuerwehr oder der Rettung. Das geht lange bis spät in die Nacht hinein so. Da wünsche ich mir manchmal so in Gedanken ein kleines Häuschen außerhalb der Stadt. <<



{Salzburg&ich}



Mir gefallen besonders die Kirchen und die Pferde. Hier gibt es gar nichts Hässliches, nein, wirklich nicht. Am Sonntag gehe ich im Park spazieren, gern im Mirabellgarten, und ich besuche auch immer die Pferde am Residenzplatz. Die Kutscher dort sind besonders schön angezogen. Salzburg hat mich auch verändert: In den drei Jahren, die ich schon hier bin, bin ich viel dicker geworden.

APROPOS-Verkäufer Dorel Marin

Salzburg ist eine der schönsten Städte der Welt. Die Lage am Fuße der Alpen beschert der Stadt idyllische Landschaften. Die Berge um die Stadt kenne ich alle. Mönchsberg, Gaisberg, Kapuziner- und Untersberg. Der ist aber gefährlich. Leider gibt es auf diesen Bergen kein Edelweiß, denn das ist meine Lieblingsblume. Sie ist so sauber und selten zu sehen. Der Winter ist lang und mild, das Frühjahr und der Sommer sind warm und der Herbst reich an Niederschlägen. Wer hier lebt, der braucht einen Regenschirm! Der Regen schafft gute Luft, ich mag ihn. Und die Ruhe und das saubere Wasser. Salzburg ist voller Sehenswürdigkeiten: Neben der Festung Hohensalzburg, dem Wahrzeichen der Stadt, gibt es Parks und Plätze, über 800 Jahre alte Häuser, Museen und Kunstgalerien, Kirchen verschiedener Konfessionen. Nach Wien ist Salzburg die zweite Hauptstadt der Musik. Ich bin sehr gern hier.

APROPOS-Verkäufer Ionel Barbu

APROPOSMAGAZIN Dezember 2014 7

MEINE BEZIEHUNG ...

... zu Salzburg ist oft sehr zwiespältig: Da ich fast immer zu Fuß gehe, sehe ich täglich die spitzen Berge und sanften Hügel rundherum. Ich war schon lange nicht mehr weit weg. Ich kann mir gut vorstellen, wie das hier architektonisch entstanden ist. Manchmal ist es genug und etwas Neues wäre interessant. Aber Heimatgefühl hängt mit Menschen zusammen, die einen respektieren: Darum will man wieder an seiner Geschichte arbeiten, so wie früher. Meine Großmutter ist, glaube ich, nie aus der Au herausgekommen. Und auch ich habe diesen ewigen Anblick vor mir, wie die Sonne in der Au untergeht. Gottes Wege führen überall zu fruchtbaren Paradiesen und bei unserem Klimawandel finde ich sicher noch ein Fleckchen.

W

TEXTE VON

APROPOS-VERKÄUFERIN

ANDREA HOSCHEK

WEGSCHWEIFEN

Manchmal denke ich auch an die Ferne,
an Menschlichkeit, Armut und
Wärme und Gerechtigkeit
Die bringe ich wieder zurück, und dann
singe ich die alten Lieder von Sehnsucht
Griechischer Wein

LEBEN LIEBEN

Viele Stunden wonnenvoll mit einem Atemzug versenken
Jemandem ein nettes Lächeln schenken
Malerische Schönheiten genießen
Salzburg grüßen

VON FRÜHER UND HEUTE

Wie i noch Soizburg kema bin, des wor a schöne Zeit
Der Winter nah, mein Kind im Bauch auch schön bereit
So weit is kema, weil i ned vorgesorgt hob
S'Kind hams ma gnommen, i wor in da Psychiatrie
Jetzt hob i scho long a Wohnung da
Bin nimma so beklemmt
Weil es a schöner Sommer war



Meine Familie und ich wohnen im Nonntal. Leider sehen wir die Festung von unserer Wohnung aus nicht, denn wir sind zu nah dran, außerdem wohnen wir im Erdgeschoß. Ganz Salzburg ist mein Lieblingsplatz, die Berge rundherum gefallen mir jeden Tag aufs Neue. Ich spaziere gern um den Weiher in Leopoldskron: Die Schwäne dort sind schön anzuschauen, sie bewegen sich so elegant, aber nur im Wasser. Die Fischer sitzen ganz ruhig da, warten geduldig und fangen manchmal auch große Fische. Der Regen macht mich traurig: Die Leute hasten an Regentagen an mir vorbei und kaufen keine Zeitungen. Ich muss mir dann einen Unterschlupf suchen, denn ich habe keinen Regenschirm.

APROPOS-Verkäuferin Viorica Pusi

Salzburg ist der einzige Ort, an dem ich heimisch werden konnte, nachdem ich vor Jahren aus Rumänien wegzog, um Arbeit zu finden. Durch den Verkauf der Zeitung „Apropos“ kann ich hier etwas verdienen. Salzburg ist eine berühmte Stadt. Jetzt weiß ich, dass Salzburg nicht nur für seine Sehenswürdigkeiten berühmt ist, sondern auch für seine Bewohner, die sehr gastfreundlich sind. Ich liebe Salzburg sowohl im Sommer als auch im Winter. Auch in der kalten Jahreszeit hat Salzburg eine warme Ausstrahlung.

APROPOS-Verkäufer Gheorghe Paun

Was bekommt man,
wenn man im Restaurant
„Salzburg“ bestellt?

Salzburg ist für mich wie
Salzburger Nockerl: gold-
gelb duftig, verführerisch
süß und so wunderschön,
dass man sich ganz und
gar hineinlegen möchte.
Hat man aber zu viel da-
von gegessen, wird einem
ziemlich schlecht! Ich
könnte mir aber trotzdem
jeden Tag Salzburger
Nockerl bestellen, weil's
einfach so gut is'!

FS1
Geschäftsführer
Markus
Weisheitinger-Herrmann

*Die Kutschenfahrt war so schön, dass ich sie
gleich wiederholen möchte. Im Ernst, so etwas
haben mein Mann und ich noch nie erlebt. Die
Leute haben uns zugewinkt, das Wetter war
schön, die Sonne hat vom Himmel gestrahlt, es
war wie im Märchen. Ich war heute zum ersten
Mal im Dom und habe bei der Führung etwas
über die Geschichte dieser Kirche gelernt. Hier
hat ja Mozart auf einer der Orgeln gespielt, von
ihm habe ich manchmal schon etwas gehört, es
gibt ja Mozartkugeln, den Mozartplatz und
sein Haus.*

APROPOS-Verkäuferin Elena Onica



Auch eine gemeinsame
Fiakerfahrt vom Mirabell-
garten bis zum Dom stand
auf dem Programm. Für
die meisten eine neue
und vor allem aufregende
Erfahrung.



TEXT VON
SCHREIBWERKSTATT-AUTORIN
NARCISTA MORELLI

SALZBURG- SIGHTSEEING-TOUR FÜR INSIDER

St. Andrew's Church ist der Ausgangspunkt der Sightseeing-Tour und zwar ganz genau am Donnerstag auf der Schranne. Jene St. Andrew's Church – unter Einheimischen besser bekannt als Andrä-Kirche – hatte früher einmal spitze Türme. Irgendwann hat man die dann abgeschnitten – aus welchen Gründen auch immer. „Habt ihr ein paar Karotten, Rüben, Schinken und hausgemachte Mehlspeisen für mich?“ Haben wir, garantiert im Boden gepflanzt und gut gedüngt. Was glaubt ihr wohl, die Gurken kommen vom Himmel runter? Ich durchwalke den Mirabellgarten mit den schönen Blumenbeeten. Die Touristen fotografieren sich zu Tode. An jeder Ecke dudelt Mozart seine „Kleine Nachtmusik“, gefolgt von der „Zauberflöte“ und dem „Türkischen Marsch“. Ganz besonders jodeln die Americans auf, wenn sie „The Sound of Music“ hören. Das war doch so ein alter Schinken, über eine Klosterschwester, die einen

Mann mit einem Haufen Kindern (7 Stück) heiratet und mit denen dann als Chor auftritt – die Kelly Family in alter Version. Die train station, welche bis vor Kurzem einer riesigen building site glich – oh God, exciting, ein Bahnhof mit Weltformat. Für alle, die nicht mit dem Zug ankommen, sind die Autobahnabfahrten Süd, Nord, Mitte von äußerster Bedeutung, sonst fährst du nämlich dran vorbei und landest im benachbarten Bayern, wo du dir dann die Kulisse des Königssees, umgeben von den dortigen Bergen, ansehen musst. Es gibt keine Wolkenkratzer, nur einen Haufen Cathedrals und Churches, die Dom Cathedral, St. Sebastian's Church und weitere andere. Dafür gibt es aber den legendären Untersberg, um den sich Mythen ranken. Er hätte Leute verschluckt und windige Bergegeister lebten in ihm, Schluchten im Inneren führten nach irgendwohin, dann wären noch Wanderer abgestürzt usw. Auch die Dom Cathedral wäre

seit dem 11. Jahrhundert zig Male abgebrannt und das heutige Festspielhaus war früher Museum und Forschungsstätte. Mit der Buslinie 3 mache ich eine Besichtigungstour durch die Alpen-street. Was es hier zu besichtigen gibt? Genau das versuche ich eben, abseits der Trampelpfade für Touristen, herauszufinden. Ein Künstler wollte vor Jahren die Alpenstraße zur Kunstmeile avancieren lassen. Da aus dem Projekt aber nichts geworden ist, gibt's auch nichts zu besichtigen. Nichts wie weg, am Makartsteg ist wieder die Chinesen-Invasion eingetroffen, da gehe ich lieber in den Tiergarten nach Hellbrunn. Alle Tiere sind noch dort, kein Leopard ist getürmt. Man braucht sich also nicht zu fürchten, aufgefressen zu werden. Aber wundern darf man sich nicht, wenn die Geparden, die 80 km Speed in offener Prärie laufen können und als die schnellsten Läufer gelten, wenn diese „bösen“ Raubkatzen türmen, die auf 300 oder 500 m² >>



Ich lebe jetzt schon vier Jahre in Salzburg. Meine Freunde haben mir vom Mirabellgarten erzählt, wo die Blumen so wunderschön sind: Seither gebe ich regelmäßig dorthin und erfreue mich an der Pracht der Anlagen, die in jeder Jahreszeit neu bepflanzt und gepflegt werden. Dass ich einmal mit einer Pferdekarutsche durch die Stadt fahren kann, das hätte ich nie gedacht. Die Leute haben mir zugewunken, die Kutscher waren freundlich und ich habe dabei neue Gassen und Plätze entdeckt. Jetzt weiß ich auch, wie man sich als Tourist in Salzburg fühlt. Das war ein wirklich tolles Erlebnis.

APROPOS-Verkäuferin Daniela Burulea

nicht artgerecht gehalten werden. Raubkatzen gehören in die freie Prärie, nicht in Käfige gesperrt! Das Palace of Leopoldskron mit den ducks und swans am river steht noch auf meinem Tourprogramm, dann geht es zum Shoppen in den Europark. Danach zum 1-Euro-Freiluft-Café zum McDonald's. Kulturprogramm: Kulturell hat Salzburg einiges anzubieten. Das historische Zentrum ist seit 1996 auf der Liste des Weltkulturerbes der UNESCO. Die Festung wurde 1077 erbaut; bei diesen stolzen Gebäuden wundere ich mich immer darüber, wie man damals das Baumaterial – riesige Steine – auf jene grandiosen Anhöhen transportierte. Mit welchen Mühen wurden auch alle wahnsinnigen Kirchen errichtet? Wie viele Arbeiter müssen dabei wohl zugrunde gerichtet worden sein, wenn sich heute in Zeiten der Hochtechnologie bereits die versklavten Arbeiter aus anderen Staaten von den Türmen von Dubai gestürzt haben? Man steht vor jenen grandiosen Burgen und Kirchen, und da es meist keine Bilddokumente über deren

Errichtung gibt, möchte ich gar nicht wissen, welche Tragödien sich abgespielt haben. Die, die das Geld und die Macht haben, beuten uns aus. Das war schon immer so. Das ist der Nebeneffekt, gleich wie bei der Kunst. Später haben meist alle etwas davon, nur nicht die, die die Kunstwerke erschufen. Der Investurstreit zwischen geistlicher und weltlicher Macht lässt sich also nicht verhindern. Die Werke von toten und gefälschten Künstlern hängen in allen Museen der Welt. Manch einige werden zum Horrorverkaufspreis versteigert – und wer's glaubt, der wird selig! Dennoch hat das DomQuartier erst kürzlich sein Programm um zahlreiche Sammlungen erweitert, ein Grund, hineinzugehen. Das Haus der Natur lädt zur Weltraumforschung ein, und wer in Physik nicht ganz aufgepasst hat, bei dem steht Nachhilfe auf dem Programm. Der Doppler-Effekt betitelt die Dehnung eines Signals, um Veränderungen zwischen Sender und Empfänger während eines Signals aufzuzeigen. Aber das ist noch nicht alles, von ausgestopften Tieren über Mineraliensammlun-

gen kann man die Tarnungen von Soldatenfischen, Korallenwächern und Papageiefischen erforschen. Mein kulturelles Highlight führt mich jetzt ins Landestheater. „... und der Haifisch, der hat Zähne, und die trägt er im Gesicht, falsch, im Gebiss ... ta ta da da ...“ Mackie Messer trällert seinen Hit aus der Dreigroschenoper – so eine Arme-Leute-Geschichte von Kriminellen und Verdammten, ein Urproblem der Menschheit, das nur mit Gefängnis oder mit Hinrichtung endet. Doch das Landestheater kennt Gnade und lässt den armen Mackie Messer frei. In der Realität ein Irrsinn, denn wären all die Knackis urplötzlich auf freien Fuß gesetzt, hat die Sache einen Haken: Sie werden rückfällig, weil sie trotz ihrer Loyalität von der Gesellschaft doch nicht angenommen werden. Und die nächste Aufführung lasse ich mir keineswegs entgehen. Es gibt auch preisgünstige Karten im Theater. Tschaikowskys Oper „Eugen Onegin“ war echt toll! <<



Am Sebastiansfriedhof versorgte Cityguide Gabor Karsay das Apropos-Team mit Hintergrundinformationen zu Mozart und anderen berühmten Salzburgern.

Was würden Sie Salzburg gerne einmal unter vier Augen sagen?

Salzburg, ich mag Dich, weil Du eine tolle Kombination von großartigen Landschaften, kultureller Vielfalt, guten Lebensmöglichkeiten und sozialem Zusammenhalt bietest. Aber solange das nicht für alle gilt, lass ich Dir beim Nachbessern keine Ruhe.

LANDESRAT
KULTUR & SOZIALES
Heinrich Schellhorn

Ich verkaufe seit vier Jahren die Zeitung Apropos. Salzburg ist eine schöne Stadt und seine Bewohner sind sehr verständnisvoll. Meine Erfahrung ist: Begegne ich den Leuten freundlich, sind sie genauso freundlich zu mir. In meiner Freizeit versuche ich, meine Umgebung kennenzulernen: ich wandere, besuche gerne Museen und Kirchen. Salzburg ist zu jeder Jahreszeit sehenswert.

APROPOS-Verkäufer Aurel Temelie

STEINTERRASSE – GROSSE NASSE – ZEUGST VON SALZBURGS MARMORKLASSE –
SALZ UND FEUER – UNGEHEUER BIST DU MANCHMAL UND SEHR TEUER – DURCH
DIE VIELEN ENGEN GASSEN MUSS ICH DICH PASSIEREN LASSEN – GROSSES
SCHÖNES DORF VON WELT – SALZBURG LIEBT MUSIK UND GELD!!!

TEXT VON
SCHREIBWERKSTATT-AUTOR
CHRIS RITZER

... wie die schönste Frau der Erde

Ich kann mich noch recht gut erinnern, weil ich Gott sei Dank über ein sehr gutes Langzeitgedächtnis verfüge. Ich war vier Jahre alt, als ich das erste Mal nach Salzburg kam! Wir parkten in der Nähe des Mirabellplatzes, ich denke, es war hinterm Landestheater. Mein Bruder Bernhard und ich schwangen uns sehr bald auf ein Kinderkarussell, das ganz in der Nähe der Kopernikus-Büste von Thorak angebracht war.

Ich hatte meinen Wetterfleck an, den ich sehr gerne habe und braune Schuhe. Ununterbrochen hab ich die Leute begrüßt, wie ich es vom Land gewohnt war, bis ich es irgendwann entnervt aufgegeben habe – ich hatte noch nie so viele Menschen auf einmal gesehen.

Dann kam ich wieder mit 14 ins Erzbischöfliche Knabenseminar Borromäum und kämpfte mich dort bis zur Matura durch. Mit der 5er-Linie ging's manchmal in die Stadt, durch die Steingasse meist nach Hause. Manchmal sind wir im Bräustübl gelandet oder im Centralkino unten, wo die Spielautomaten waren.

Bei einer Messe im Dom, das weiß

ich noch sehr gut, habe ich einmal geglaubt, dass mir das Kreuz in der Mitte durchbricht: So lange musste ich auf dem Marmor stehen, Platz war auch keiner mehr, es war die Hölle auf Erden.

Nach einem Vortrag über Andreas Hofer bin ich mit meinem 5-Gang-Rad Ende Oktober 1977 über Abte-nau bis in den Lungau gestrampelt. In Obertauern hat's mich eingeschneit! Es gibt nicht viele Länder auf dieser Erde, deren Hauptstadt namens-ident ist mit dem Land. Ich kenne jedenfalls kein Land, auf welches das zutrifft. Auch das muss wohl seine Bewandnis haben: Salzburg war wohl immer schon Stadt und Land, das Städtische war mit dem Ländlichen eng verwoben. Die Entstehung dieser Zeile wohl endlos mühsam.

Immer heiß lieben, das kann man auch die schönste Frau dieser Erde nicht. Es ist schon oft sehr sehr viel, wenn man sie mag – und so mag ich dich auch – Salzburg!!!

Du bist gutbürgerlich bis extrem spießig, aber du hast auch endlos viele Facetten. So viele wie Winkel in den Gassen. Du bist protzsüchtig

und auch wieder phänomenal. Wer einmal um drei, vier oder fünf Uhr früh bei leichtem Schneefall durch deine Straßen gegangen ist oder in einer lauen Frühlingsnacht durch die Stadt, der erkennt auch deine Lieblichkeit. Dann, wenn alles ruhig ist, die Linden des Mirabellgartens erblühen: Salzburg hat mehr Schönheit als einem gemeinhin guttut. Diese Stadt einzufangen mit ihrer Aura, ihrem Klang und ihrer Selbstdarstellung: Allein dafür kann man getrost einen Monat opfern – und doch ist schnell alles gesagt, wenn jemand zwischen den Zeilen lesen kann und durch die Blume hören kann! So viele wunderbare Menschen auch – so viel Reichtum, so viel Gnade – so viel bitterböse Stunden – alles ineinander verwunden – verbunden – oft zerschunden.

Bleib du selber, der du bist – egal ob's draußen schön und scheußlich ist. Letztendlich ist es wohl mit allen Plätzen dieser Erde wie mit dem Beton: Es kommt drauf an, was man draus macht!!! <<



Gut gelaunt: die beiden
Apropos-Verkäuferinnen
Vasilica Feraru und Marine-
la Miu pausierten auf einer
Bank am Domplatz.

Ich liebe Salzburg. Seit unserem Kutschenausflug noch viel mehr. Mein Verkaufsort ist in der Aigner Straße, da kennen mich schon viele Leute. Spazieren gehe ich selten, denn ich habe wenig Freizeit: Wenn ich hier gut leben will, muss ich viele Zeitungen verkaufen. Wie viele meiner Freunde und Verwandten, die hier in Salzburg leben, gehe auch ich am Sonntag in die rumänische Kirche. Sie liegt hinter dem Bahnhof, das ist immer ein schönes Treffen für uns alle; manchmal spazieren wir dann noch gemeinsam durch den Mirabellgarten. Wenn ich nach Hause fahre, bringe ich meiner Familie immer Schokolade und Kaffee mit. Diese Mozartkugeln, die ich bei unserem Ausflug kosten durfte, waren die beste Süßigkeit, die ich je gegessen habe.

APROPOS-Verkäufer Sergiu Burulea

Was möchten Sie an Salzburg nicht missen?

Da Salzburg meine Geburtsstadt ist, liebe ich diese Übersichtlichkeit einer Kleinstadt, gepaart mit dem großstädtischen Flair im Sommer während der Festspielzeit und der atemberaubenden, landschaftlichen und kulturellen Vielfalt, die diese Stadt anbieten kann – für mich einer der schönsten Flecken auf Erden!

**PROGRESS
Prokurist
Dominik Sobota**



Sie könnten unterschiedlicher nicht sein und sitzen doch alle im selben Boot: die Apropos-Verkäuferinnen und Verkäufer. Ihre Gründe, die Straßenzeitung zu verkaufen, sind ganz unterschiedlich. Alle eint aber der Wunsch nach einer besseren Zukunft. Der identitätstiftende Zeitungsverkauf auf der Straße ist dabei eine kleine Unterstützung. Ein Apropos-Banner, gemeinsam aufgespannt von inländischen und ausländischen Verkäufern, symbolisiert den Zusammenhalt der Gruppe. Zwar ist da häufig die Sprachbarriere zwischen Österreichern und Migranten, doch die Tat der ausgelassenen Stimmung, wie hier beim Gruppenfoto im herbstlichen Mirabellgarten Anfang Oktober, keinen Abbruch.



Mit Salzburg erwachsen geworden



TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFERIN
EVELYNE AIGNER

Ich wuchs in Kuchl, etwa 25 km von Salzburg entfernt auf. Als Kind schon kam ich öfter nach Salzburg, weil mich mein Vater mit der Bahn mitnahm. Als mein Vater im Jahre 1981 krank wurde und ins Landeskrankenhaus kam, durfte ich dann allein nach Salzburg fahren. Ich war damals zwölf Jahre alt und durfte mit dem Zug von Kuchl bis Salzburg-Aigen fahren, dann musste ich in den Bus umsteigen, da ging die Fahrt weiter bis zum Landeskrankenhaus. Ich fühlte mich dabei richtig erwachsen und dachte mir damals schon: Wenn ich mal älter bin, möchte ich in Salzburg wohnen. Im Jahre 1987 kam es dann wirklich dazu, dass ich in der Saalachstraße in Liefering, kurz vor der Grenze von Freilassing, ein kleines Zimmer bekam. Ich kann mich noch gut

erinnern: Da gab es den Bus bis zum Bierbrunnen und das letzte Stück zu mir nach Hause musste man zu Fuß gehen. Mir gefiel es in dieser Gegend sehr gut: Hier war viel Grün, das war auch deswegen super, weil ich damals schon einen Hund hatte, einen italienischen Mischling namens „Ceus“. Wir beide haben die grünen Flächen richtig genossen und er hatte jede Menge Auslauf. Irgendwie war damals noch viel weniger Verkehr, man hatte das Gefühl, dass man zwar in der Stadt wohnt, aber gleichzeitig auch irgendwie am Land. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich immer beim Kaindl-Holzplatz vorbeiging: Hier roch es immer so gut nach Fichtenholz. Mit der Zeit merkte ich aber auch viele Veränderungen. Der Verkehr nahm zu

und es wurde rundum gebaut. Auch meine wunderschöne Aussicht, die ich zum Untersberg hin hatte, war irgendwann verschwunden. Ja, Dinge verändern sich und das Leben in der Stadt wächst ständig. Ich habe damals auch begriffen, dass in meinem Leben auch ständig Veränderungen passieren. Und das ist auch gut so. Seit 2001 wohne ich in Lehen. In diesem Stadtteil gefällt es mir gut, Lehen liegt zentral und hat trotzdem viel Grün. Da kann ich jeden Tag mit meiner Hündin Lilly an der Glan entlangspazieren und Enten füttern. Oder an der Salzach entlanggehen und das Rauschen des Wassers genießen und den Gesang der Vögel: Es ist echt eine wunderbare Gegend. Salzburg ist meine Stadt: Hier gehöre ich hin. <<

In dieser Stadt habe ich einen Job, mit dem ich meinen Lebensunterhalt verdienen kann. Im Sommer ist Salzburg am schönsten. Schön sind die Pferde, die Parks, in denen wir am Sonntag spazieren gehen. Ich liebe alles in Salzburg: die Berge, die Parks, die Wege und die schönen Häuser.

APROPOS-Verkäuferin Gigi Paun

Ich fühle mich wohl in Salzburg. Es ist die Stadt, in der ich leben kann und etwas verdienen kann. Mein Traum ist es, mich für immer hier niederzulassen. Ich möchte wie alle anderen arbeiten, in meiner Freizeit spazieren gehen, Museen und Kirchen besuchen, das gute Essen genießen. Salzburg ist zu jeder Zeit schön, aber lieber ist mir doch der Sommer.

APROPOS-Verkäufer Abel Tiberiu Burulea



{Salzburg&ich}

Was zeichnet Salzburg aus?

Salzburg ist einfach das perfekte Paket: Eine wunderschöne Stadt, eingebettet in eine traumhafte Natur mit Bergen und Seen – und wenn einem das manchmal zu eng und klein wird, ist München im Norden und das Meer im Süden nicht weit.

MYINDIGO

Geschäftsführer

Heiner Raschhofer

TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFER
KURL IGNAZ

Höhen und Tiefen

Jetzt mal persönlich gesagt: Ich habe die Stadt Salzburg schon sehr gern. Ich bin ja hier aufgewachsen und ging hier in die Bürgerschule. Meine Gärtnerlehre habe ich allerdings in Graz gemacht und mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen. Aber irgendwie hatte ich immer wieder Fernweh. Irgendetwas bedrückte mich an Salzburg, ich konnte nicht richtig heraus aus mir. Ich hatte viele unglückliche Beziehungen, die meinem Seelenleben nicht guttaten. Trotzdem habe ich ebenso viele interessante Episoden des Lebens hier erlebt. Die Leute sind nett und freundlich. Aber Tiefsinniges und zutiefst Persönliches habe ich hier nicht so richtig entdecken können. Aber gewisse Dinge sieht man ja trotzdem. Ich war ein bisschen wie ein Abenteurer. Einmal zog es mich nach Deutschland, nach Burghausen. Ich habe sie in Oberösterreich kennengelernt und bin einfach mit ihr mitgezogen. Ich hatte irgendwie den Drang, ins Ausland gehen zu müssen, war auf der Suche nach Freiheit und Austausch. Wollte nach den freien Sinnen schauen. Und irgendwann gelang es mir, die Fesseln dieser strengen Erziehung aufzulösen. Ich

ging auf mich selbst ein und zog nach Frankreich. Ich löste alle Verbindungen, die ich zu Salzburg hatte, auf – nicht einmal meine Arbeit und meine Wohnung hielten mich hier. Es war wie ein Drang, es war Fernweh: Ich ließ den Schmerz in der Heimat, in Salzburg, zurück. Ich fühlte mich so frei, als ich nach Frankreich ging, nach Collonges. Danach ging's weiter gen Süden, nach Nizza. Insgesamt war ich etwa vier Jahre auf Achse. Aber nun bin ich fast 60 Jahre alt und dankbar dafür, so viele schöne und abenteuerliche Erfahrungen gemacht haben. Aber ich bedanke mich auch bei jenen, die mein Leben so geschätzt und bereichert haben. Leuten, die mich durch mein Leben geführt haben. Natürlich habe ich Fehler. Ich habe Fehleinschätzungen getroffen und manchmal fleghaftes Verhalten an den Tag gelegt. Beziehungen sind zu kurz gekommen oder waren keine guten, es gab Krankheit, es gab Enttäuschungen. Ich könnte noch mehr aufzählen. Und dennoch danke ich. Und ich wünsche allen, auch meinem Salzburg, alles Gute und nur das Beste. <<

Frühling ist die beste Zeit in Salzburg. Die Leute sind freundlich, ich kann immer mit meinem Fahrrad fahren. Mir gefallen auch die vielen Blumen in der Stadt Salzburg. In Bulgarien, wo ich herkomme, werden Rosen gezüchtet. Daraus machen wir Parfums. Heute hat mir ein Mann zwanzig Euro geschenkt, das ist ein Wahnsinn. Einfach unglaublich. Fast wie Frühling.

APROPOS-Verkäufer Rumen Petkov

Für mich ist Salzburg ein Neuanfang. Ich bin noch nicht so lange in dieser Stadt, um alle Sehenswürdigkeiten zu entdecken, die die Stadt bietet. Was mich beeindruckt, sind die schönen Aussichten, die man von den verschiedenen Bergen, die es hier gibt, haben kann. Ich liebe extreme Sportarten und kann mir gut vorstellen, dass man von Salzburgs Bergen aus gut mit einem Gleitflieger starten kann. Abschließend danke ich allen Apropos-Lesern für die herzliche Aufnahme.

APROPOS-Verkäufer Marian Andrei Iancu



Apropos-Verkäufer Klaus Kutzler (l.) und Kurt Mayer posierten am Familiengrab der Familie Mozart.

EIN ORT NAMENS HEIMAT

TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFER
KURT MAYER

Als ich vor elf Jahren von der deutschen Grenze zu Fuß nach Salzburg kam, zog es mich sofort zu den Ärmsten hin am Bahnhof. Dort erkundigte ich mich nach einem Ort zum Schlafen. Ich kam in der Notschlafstelle unter. Schon damals wusste ich, dass Salzburg meine neue Heimat wird. So viele verschiedene Nationen in so einer kleinen Stadt. So viele Brücken und Stege. Die ersten drei Monate quartierte ich mich unterm Mozartsteg ein.

Nach einem Aufenthalt in der Klinik fing ich ein neues Leben an. Salzburg wurde zum Wohnsitz für mich. Salzburg gibt mir so viel, weil so viele Menschen aus verschiedenen Ländern hier sind, sodass man sich nicht einsam fühlt: die Sprachen, die Hautfarben, das Lachen, das Glücklichein.

Mein Platz, an dem ich Ruhe und Entspannung finde, wo ich Kraft hole, heißt Maria Plain. Er ist ein Ort der Ruhe. Ein Kraftplatz, wo man das Laub unter den Füßen rascheln hört, wo die Vögel ihre Lieder kundgeben, wo man von Rehen und Hirschen überrascht wird. Hier befindet sich auch ein Froschwanderweg, damit die Besucher mit ihren Autos den Tieren kein Leid zufügen. Viele Pilger aus Österreich kommen auch an diesen Ort.

SALZBURG UND DIE NATUR.

SALZBURG UND MOZART.

SALZBURG UND DER CHRISTKINDLMARKT.

SALZBURG UND DIE FESTSPIELE.

UND: SALZBURG UND ICH.

**Weshalb mögen
Sie Salzburg?**

Ich mag Salzburg, weil ich hier viele Märkte und Plätze finde, wo ich Lebensmittel aus der Region finde und genießen kann. Ausgewogene, gesunde Ernährung aus heimischer, nachhaltiger Landwirtschaft am Standl ums Eck – das ist für mich pure Freude und Lebensqualität!

**SALZBURG AG
Vorstand**

August Hirschbichler

IMMER DER NASE NACH

TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFERIN
MONIKA SCHERNTHANER

Wenn ich an einem so schönen sonnigen Herbstnachmittag spazieren gehe, dann zieht es mich immer in Richtung Kaigasse, die mir sehr gut gefällt. Ein schönes Geschäft kommt nach dem anderen, und ich bleibe vor den Auslagen stehen. Ich mag die Kaigasse, weil es dort gut nach Kaffee, Tee und Seife riecht. Sie ist meine absolute Lieblingsgasse in Salzburg: Sie ist niemals leer und immer ist etwas los. Man begegnet vielen Menschen, aber es sind nie zu viele, man kann nämlich immer noch schön durchspazieren. So gut wie in der Kaigasse riecht es sonst nirgends: Ich liebe ihren Duft. <<

In Gedanken versunken am
Sebastianfriedhof.



AUF SECHS BEINEN DURCHS LEBEN

TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFERIN
SONJA STOCKHAMMER

Durch die Linzer Gasse gehe ich gern. Mein Hund auch. Ich schau gern in die Auslagen. Und später gehe ich noch schnell auf einen Kaffee. Danach gehe ich mit meinem Hund Straßenzeitungen verkaufen. Und wenn ich keine mehr habe, hol ich mir noch ein Paket in der Glockengasse und versuche, auch die zu verkaufen. Und wenn ich dann fertig bin, gehe ich nach Hause. Mit meinem Hund. <<



In Salzburg zu Hause sein – was bedeutet das für Sie?

Leben in Salzburg heißt für mich, saubere Luft zu atmen, Wasser aus der Leitung zu trinken, (fast) von der Haustür weg im Grünen zu spazieren. Und eine Gesundheitsversorgung zu haben, die für mich da ist, wenn ich krank bin. In Salzburg fühle ich mich sicher versorgt. In Salzburg kann ich gesund leben.

SALZBURGER GEBIETS-KRANKENKASSE
Obmann
Andreas Huss

TEXT VON
SCHREIBWERKSTATT-AUTORIN
HANNA S.

Die zwei

Für mich ist Salzburg die Stadt der ultimativen Gegensätze. Ein Beispiel dafür sind die jährlichen Jedermann-Aufführungen auf dem Domplatz. In diesem Stück geht es um einen reichen Mann, der in Saus und Braus lebt und mit seinen Mitmenschen nicht gerade zimperlich verfährt, wenn es ums Geld geht. Als es seinem Lebensende zugeht und er kurz davor ist, vom Teufel mitgenommen zu werden, bereut er und wird somit verschont ... Zurück zu den Gegensätzen: Während die feine Tischgesellschaft also auf der Bühne beisammensitzt, knien vor dem Domplatz die Bettler. Einige der Zuschauer fühlen sich anfangs vielleicht ein bisschen erappt von der Hofmannsthal'schen

Geschichte, aber nur kurz, weil einem Hedgefondskünstler, Autokonzernhasardeure, Verblendungskünstler und Gewinnmaximierer einfallen. Ja genau, die! Und dann die Debatte um die Bettler, oder besser gesagt: Wie man diese Menschen rasch und ohne Aufhebens loswerden kann, weil einige Salzburger Kaufleute das als Zumutung für das Stadtbild sehen. Kaufleute wie Jedermann ... Die Salzburger, die arm sind, zeigen ja auch nicht öffentlich, dass sie arm sind. Die verstecken sich brav, wie es sich gehört! Überhaupt fällt mir in Salzburg in vielerlei Hinsicht auf, dass die Verzuckerung des Traditionellen sowie die Verweigerung der Realität

sehr wichtig ist. Mir gefallen die Fassaden der alten Häuser, aber diese schnellen Plattenbauten verhandeln das Stadtbild. Okay, ich hör eh schon auf und wende mich den positiven Seiten zu. Da fallen mir die wunderschönen Berge rund um Salzburg ein oder die Gegend um Hellbrunn, wo ich regelmäßig mit meiner Hündin unterwegs bin, wo noch ein ländliches Flair vorzufinden ist. Überhaupt ist die Gegend Salzburgs am Stadtrand echt schön. Abseits von Jedermann und der Bettlerproblematik, umgeben von den Immobilien und Grundstücken der Kirche ... <<

Gesichter

Salzburg ist eine schöne Stadt, mit vielen schönen Plätzen. Mir gefallen Sommer und Winter. Vor zwölf Jahren lernte ich zuerst die Altstadt kennen: Mozarts Geburtshaus, das Haus der Natur, die Kunstgalerien, den Mirabellplatz, Dom und Festung Hohensalzburg. Der Stadtteil Aigen ist mir besonders vertraut, denn dort verkaufe ich vor einem Supermarkt Apropos. In Anif, wo ich ebenfalls regelmäßig stehe, kenne ich sehr viele meiner Kundinnen und Kunden. Zu beiden Arbeitsplätzen fahre ich mit dem Bus: In Salzburg ist immer viel Verkehr. Besonders gern beobachte ich bei meinen Busfahrten die Radfahrer an der Salzach. Sobald der Winter vorbei ist, will auch ich zu meinen Verkaufsplätzen radeln; am Sonntag werde ich wie die vielen Salzburger mit dem Rad die Stadt erkunden. Am liebsten esse ich Gulasch und Pizza. Ich liebe auch die österreichischen Traditionen, bei denen man die wunderschöne österreichische Tracht bewundern kann. Die Salzburger begegnen Fremden mit Respekt, Empathie und Toleranz.

APROPOS-Verkäuferin Augustina Cazan



Salzburg ist einfach schön. Ich kann auch sagen, diese Stadt ist sehr schön, besonders im Sommer. Hier kann ich einkaufen, Geld verdienen und meine Familie erhalten. Ich fühle mich einfach wohl hier. Am besten gefällt mir die Pferdeschwemme und der Mirabellgarten. Im Winter ist die Stadt nicht so schön, da ist es nämlich wirklich sehr kalt.

APROPOS-Verkäufer Cosmin Feraru



Woran denken Sie
zuerst, wenn Sie
„Salzburg“ hören?

Mit Salzburg verbin-
de ich Heimat. Ich
kann hier durchat-
men und fühle mich
wohl und zu Hause.
Salzburg ist für mich
einzigartig, weil hier
die Menschen leben,
die mir am nächsten
sind.

STADT SALZBURG
Bürgermeister-
Stellvertreterin
Anja Hagenauer



Egal, ob Winter oder Sommer, für mich ist Salzburg immer schön. Ich bin erst kurz, ungefähr ein halbes Jahr, hier und kenne noch nicht so viel von der Stadt. Das Erste, das mir hier aufgefallen ist, waren die Pferdekutschen. Ich mag diese Pferde sehr, vor allem, weil sie so gepflegt und gut genährt sind. Eine Kutschenfahrt wäre wirklich schön. Eine Mozartkugel habe ich noch nicht probiert.

APROPOS-Verkäuferin Georgiana Fieraru

EINE GANZ BESONDERE FIAKERFAHRT

Wenn ich durch die Straßen der Innenstadt gehe, dann gibt es viele Kirchen, Klöster und natürlich die Festung, sie ist ja das Wahrzeichen von Salzburg! Also, Salzburg ist reich, doch müssen diese Schätze auch erhalten werden! Wir Apropos-VerkäuferInnen hatten eine Stadtführung mit anschließender Kutschenfahrt bei wunderschönem Herbstwetter. Ja, der Wettergott hatte es wirklich gut mit uns gemeint. Treffpunkt war die Glockengasse, wo unsere Redaktion auch beheimatet ist. Es ging durch die Glockengasse zum Sebastiansfriedhof in der Linzer Gasse, wo sich das Grab von Mozarts Witwe befindet. Dann ging es weiter durch die Linzer Gasse in den Mirabellgarten, wo von uns Verkäufern Fotos gemacht wurden. Der Mirabellgarten beeindruckt mich immer wieder mit der Blütenpracht, die die Stadtgärtner liebevoll gestalten.

Danach warteten schon die Fiaker auf uns und wir hatten viel Freude und Spaß bei der Fahrt. Ogi war zu Tränen gerührt, er saß ganz stolz direkt neben dem Kutscher. Auf der Kutschenfahrt hatten wir auch ein Transparent mit dem Apropos-Schriftzug und riefen immer wieder „Apropos-Straßenzeitung“ und winkten den Passanten zu. Alle hatten viel Freude und Spaß bei der Fiakerfahrt, die beim Festspielhaus endete. Die Fahrt war zu Ende, und wir bekamen einige Mozartkugeln zur Stärkung, die uns gut schmeckten.

Dann ging es zum Dom, den ich zum ersten Mal betreten habe. Ich war beeindruckt von der architektonischen Pracht – dieser Glanz, es wird einem ganz anders, ja man wird sozusagen andächtig. Im Dom wurde uns auch noch von unserem Stadtführer Gabor Karsay die Geschichte des Bauwerkes erklärt. Es war etwas Besonderes, ein aufregender Tag mit vielen Eindrücken, die das Leben einem beschert. Ich habe im Dom noch ein Licht für meinen verstorbenen Lebensgefährten Heini angezündet. Ich bin sehr berührt und beeindruckt gewesen von diesem Prunk und Glanz. Ich merkte auch, dass die Stimmung der gesamten Apropos-Mannschaft sehr positiv war. Es war wie Weihnachten, wenn alles strahlt und glänzt! Salzburg ist schön anzusehen, manchmal sind aber auch viel zu viele Events und Touristen in der Stadt. Ich bin froh, dass ich am Stadtrand wohne, wo ich gleich im Grünen bin. Maria Plain ist ein Wallfahrtsort, in der Nähe davon wohne ich. Was mir an Salzburg noch so gut gefällt, ist, dass das Fahrradwegenetz gut ausgebaut ist. Denn mein Fahrrad bringt mich von einem Ort zum anderen. Man ist mitten in der Stadt und doch schnell im Grünen! Mein Lieblingsberg ist unbestritten der Kapuzinerberg, den ich gemächlich besteige und wo ich immer wieder Kraft tanke. Und auf diesem Berg fühle ich mich wohl und es steigt immer wieder das Gefühl in mir hoch: „Das ist Freiheit, die ich liebe!“ <<

TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFERIN
LUISE SLAMANIG



Was macht Salzburg unwiderstehlich?

Salzburg hat alle Vorteile einer urbanen Großstadt, aber auch die Annehmlichkeiten einer charmanten Kleinstadt. An Salzburg schätze ich das einzigartige Flair, die wunderschöne Natur und die lebenswürdigen Menschen.

SPAR ÖSTERREICH,
Vorstandsvorsitzender
Gerhard Drexel

TEXT VON
APROPOS-VERKÄUFER
OGI GEORGIEV

Liebeserklärung

Es fällt mir nicht so leicht, über die Stadt Salzburg zu schreiben. Mir gehen viele Gedanken durch den Kopf. Erstens möchte ich sagen, dass es für mich ein Ort ist, an dem ich von Neuem geboren wurde. Ein Winter in Sibirien ist für mich nicht gleich wie der Winter in Österreich, außerdem ist jede Jahreszeit von besonderer Art. Was bedeutet ein Bild von Leonardo, van Gogh, Picasso oder Gredi Assa. Was sagen, was schreiben die Menschen über die Sonne oder den Mond? Das Leben der Stadt muss wie eine Flüssigkeit in unser Blut kommen. Sobald die Tage eiskalt sind, gibt es schöne Momente auf den Bergen.

Hier ist es möglich, sich zu sonnen, einen braunen Teint, den wir auf Hawaii erst in vielen Wochen bekämen, in wenigen Stunden zu bekommen. Die Stadt Salzburg ist eine große Mischung verschiedener Baustile – vom Barock bis zum modernen Unipark, vom neuen Bahnhof bis zu unbekannten Planeten in anderen Dimensionen. Hier bin ich reich, nie nur mit Freundschaften, sondern auch mit der dynamischen Atmosphäre eines jeden Tages. Salzburg ist nicht Las Vegas, aber hier sind die Leute in verschiedenen Branchen glücklich. Die Kutschen-, Obus- oder Taxifahrer, Politiker

und Pfarrer sind zufrieden. Die Krise ist egal. Wir wohnen mit dem Diktat des Weltmarktes. Ich liebe Mozarts klassische Musik, selbst den letzten Bettler und auch Red Bull. Und hier gibt es die besten echt blonden Frauen. Entschuldigung, ich treffe hier auch manchmal brünette Damen, aber ich glaube, das sind die Joker aus der alten Zeit. Möglicherweise Geschenke aus alten Kriegen. Ich liebe diese Stadt und jeden Menschen hier, egal ob ein Neugeborenes oder ein neuer Flüchtling. Ich liebe unsere Presse, alle Medien, welche unser Leben für die Zukunft schön und glücklich machen. <<



Salzburg ist für uns wie eine Vase: einzigartig, elegant und berühmt. Die Stadt ist von Bergen umgeben, mittendrin stehen hohe Häuser und dazwischen schlängelt sich die Salzach. Als wir von der Festung aus auf die Stadt schauten, entdeckten wir die Schönheit der Plätze, Straßen und Gebäude aus einer anderen Perspektive. Von oben wirkte alles ganz klein und niedlich, was in Wirklichkeit riesig und eindrucksvoll ist.

APROPOS-Verkäuferpaar
Mihaela & Vasile Pacurar

{Salzburg&ich}



Salzburg ist eine schöne Stadt mit schönen Plätzen, Parks und vielen Kirchen. Die Salzburger sind sehr freundlich. Ich habe zwei Kinder und ich erwarte das dritte. Ich danke allen, die meine Zeitung kaufen und mir freundlich gesinnt sind.

APROPOS-Verkäuferin Simona Onica

Licht und Schatten

Ein gemeinsamer Sightseeing-Tag und ein Sonderheft, das den Namen „Salzburg&ich“ tragen soll – von der Idee waren alle im Team sofort angetan. Schließlich lieben wir unsere schöne Stadt. Doch bei all der Schönheit übersieht man leicht, dass Obdachlosigkeit und Armut genauso präsent sind wie Mozart und Sound of Music.

Mozartkugeln, Lipizzaner, Apropos

Gabor Karsay, Lektorat & Austria Guide

Auch wenn die Salzburger Fremdenführer alle möglichen Sprachen abdecken, kommt es hin und wieder vor, dass man jemanden braucht wie Doris, die meine Worte ins Rumänische übersetzt. Das ist meist etwas schwieriger, weil man die Reaktion erst zeitversetzt sieht, doch diese Gruppe ist ganz besonders bunt gemischt: Während die einen die Aufwärmfragen gleich beantworten, hören die anderen leicht ungläubig zu, während die einen vom Dom begeistert sind, weigern sich die anderen kategorisch, eine katholische Kirche zu betreten.

Am Schluss aber eint alle, was das wahre Herz von Salzburg ist: die Mozartkugeln – man kann gar nicht so schnell schauen, wie deren Schicksal besiegelt wird; die Lipizzaner – nun gut, es sind ungarische Warmblutpferde –, die die Kutschen ziehen und mit größtem Interesse bewundert werden; und schließlich Apropos, das mittlerweile ebenso untrennbar mit Salzburg verbunden ist ... ich geb's ja zu, in dem Punkt bin ich nicht ganz neutral.

Ein gemeinsamer Sightseeing-Tag und ein Sonderheft, das den Namen „Salzburg&ich“ tragen soll – von der Idee waren alle im Team sofort angetan. Schließlich lieben wir unsere schöne Stadt. Doch bei all der Schönheit übersieht man leicht, dass Obdachlosigkeit und Armut genauso präsent sind wie Mozart und Sound of Music.



Foto: Privat

Manche Gläser sind wirklich halbvoll

Christina Repolust, Deutschkurs/Schreibwerkstatt

Ich höre und lese jeden Tag Nachrichten. Manchmal scheint im Leben ja gar nichts zu passen, das Spaßbad nicht, dessen Beschlüsse nicht, das Wetter hat auch wieder alles falsch gemacht, die Bildungsministerin auch, meinen die Experten. Und dann treffe ich die Teilnehmer und TeilnehmerInnen des Deutschkurses: Kälte und Regen trifft sie bedeutend mehr als alle anderen Wetter-Jammerer. Die Teilnehmer sudern nie, ihre Kommentare lauten: „Ist kalt!“, „Schlechte Wetter!“ Und jetzt soll es um die Stadt Salzburg und sie gehen. „Schöne Stadt“, „Schön!“, „Pferde, wie daheim!“ und „Ja, es ist gut hier!“, sprechen sie auf Rumänisch auf mein Aufnahmegerät. Sie mögen die Stadt. Manchmal wünschen sie sich, dass man mit ihnen redet, dass man sie nicht verfolgt, wenn sie sich gemeinsam irgendwo in dieser Stadt treffen: Wo gibt es den ersten Kaffee, um sich nach der Nacht im Auto aufzuwärmen. Nein, sie sind keine Bande, nur eine Gruppe von Menschen, die vor einem Fastfood-Restaurant darauf wartet, sich den ersten Kaffee zu kaufen, mitten in Salzburg, in ihrer schönen, netten, freundlichen Stadt.



Foto: Privat

Eine besondere Perspektive

Robin Kraska, Praktikant

Ich und Salzburg: Eine gerade erst aufgekeimte Zweckbeziehung, die bald schon wieder vorbei sein wird. Zugegeben, das hört sich ziemlich unromantisch an. Normalerweise studiere ich in Magdeburg in Deutschland, nun verbringe ich mein dreimonatiges Auslandspraktikum in Österreich. Ich habe eine kleine Einraumwohnung, kaufe ein, fahre Rad, freue mich über nette Menschen und weniger über unfreundliche. Also im Grunde wie Zuhause auch. Trotzdem bin ich weder reiner Tourist noch richtiger Salzburger. Irgendein Mittelding, das mir jedoch einen privilegierten Blick beschert. Ich sehe die Bettler neben dem Juwelier und die Touristen aus Übersee, wie sie sich an ihnen vorbeischieben. Sie schauen nicht beschämt zur Seite, fühlen sich nicht ertappt bei ihrem Anblick. Sie nehmen sie tatsächlich gar nicht wahr. Zu sehr sind sie im Banne von Mozart, Barock, The Sound of Music. Ich gebe zu, auch mir fällt nicht mehr all dies auf, wenn ich morgens zur Arbeit radle. Gewöhnungseffekt. Bald werde ich wieder in heimatlichen Gefilden sein. Die Liaison mit Salzburg möchte ich dennoch nicht missen.



Foto: Privat

Morgendlicher Gedankenfluss oder der Versuch, den Tag ohne Depressionen zu beginnen

Annette Rollny, Gestaltung

Eine kleine Karawane bewegt sich jeden Morgen kurz vor sieben Uhr auf der Alpenstraße Richtung Stadtmitte, die Frauen mit bunter Kopfbedeckung, farbenfrohen Röcken und Socken, ob es regnet oder die Sonne scheint, die Füße in offenen Sandalen, die Männer in festem Schuhwerk. Eine Art von Uniformität, die die Gruppe schützt – beschützt, denn die auf das vermeintliche Ziel zumarschierende Phalanx rumänischer Europäer lacht, diskutiert, fuchtelt mit den Händen und wirkt beileibe nicht unglücklich, bei Weitem nicht so verloren, wie es den ersten Anschein haben mag und der österreichische Europäer es sich vielleicht vorstellt. Armut braucht Mut. Ein jeden Tag ein wiederkehrender Appell an die in warmen Statussymbolen dahinströmende Masse, sich zu vergewissern, ob die Vorstellung einer abgesicherten Zukunft einer Realität entspringt oder doch nur das Abziehbild der in warmen Farben und glitzernden Weihnachtsträumen konsumierten Werbepausen ist. Armut braucht mehr Mut.



Foto: selfie

Großwetterlage freundlich, gelegentlich böiger Gegenwind

Hans Steininger, Vertrieb

Sie kennen unser original Salzburger Bettler-Problem? Womöglich aus eigener hautnaher Erfahrung? Großes Thema nicht nur zur Sommerzeit. Dann kommen auch noch die diversen Zeitungsverkäufer dazu, die auch noch was wollen, nämlich auch Geld. Ein Sozialschlalom für die Bürger. Und diese Bürger verlangen von der Politik, dass sie was tut. Und die wiederum animiert die Polizei, was zu tun. Jeder hat seine Aufgabe. Und die ist oft schwierig. So kann es passieren, dass auch Apropos-Verkäufer plötzlich wie Bettler behandelt werden, dass einige von ihnen eine Anzeige wegen organisierten Bettelns bekommen. Zu Unrecht, denn Apropos-Verkäufer betteln nicht, geschweige denn organisieren sie irgendwas. Die Betroffenen kommen dann ins Apropos-Büro – meist zu spät, um fristgerecht einen Einspruch zu machen. Denn sie wissen, dass sie nicht betteln dürfen, also befürchten sie den Entzug des Verkäuferausweises. Daher sind die meisten Strafbefehle mangels Einspruch rechtskräftig. Keine Chance, was zu ändern. Im zu Ende gehenden Jahr haben Apropos-Verkäufer auf diesem Wege an die tausend Euro an den österreichischen Staat „gespendet“. Irgendjemand sollte sich dafür wenigstens bedanken.

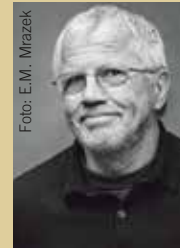


Foto: E.M. Mrazek

Auf den ersten Blick

Katrin Schmoll, Redaktion

Seit ich hier lebe, habe ich Salzburg immer als freundliche Stadt erlebt. Schließlich werde ich hier von fast jedem nett behandelt: Wenn ich mit dem Rad unterwegs bin, lassen mir Fußgänger beim Zebrastreifen oft den Vortritt. Die Kassiererin im Supermarkt wünscht mir regelmäßig einen schönen Abend. Wenn ich durch die Linzer Gasse spaziere, lächeln mir Passanten zu. Für mich ist das ganz normal. Leider habe ich das Gefühl, dass diese Freundlichkeit im Umgang mit unseren migrantischen Verkäufern keinesfalls an der Tagesordnung ist. Die Blicke, die man ihnen zuwirft, sind nicht selten abschätzig. Das habe ich bei unserem gemeinsamen Salzburg-Tag mit eigenen Augen gesehen. Sie sind eben anders als „wir“ Salzburger. Das sieht man auf den ersten Blick. Und wenn sie dann „in Rudeln“ daherkommen, wie es manche ausdrücken, werden sie einem gleich noch suspekter. Da macht man lieber einen großen Bogen um sie, anstatt ihnen freundlich zuzulächeln. Trotzdem beschreiben unsere migrantischen Verkäufer die Salzburger als nette Leute. Ich habe manchmal das Gefühl, dass ihnen so viel Ablehnung entgegengebracht wird, dass es ihnen schon kaum mehr auffällt. Ich finde es aber schön, dass für unsere Verkäufer die positiven Begegnungen schwerer wiegen als die negativen.



Foto: E.M. Mrazek

Nur ein Lächeln

Doris Welther, Dolmetscherin

Ein Donnerstagnachmittag in Salzburg: schönster Sonnenschein, fröhliche Menschen, erwartungsvolle Gesichter! Und dann ging's endlich los: Unsere Apropos-Verkäufer durften die Stadt einmal aus der Sicht der Touristen erleben. Die Führung durch die schönen Gassen, der Mirabellgarten, alles war wunderbar, aber der Höhepunkt des Tages war eindeutig die Fiakerfahrt. Einmal von der Kutsche aus den Leuten auf der Straße zulächeln und zuwinken! Genau um dieses Lächeln geht es mir heute. Ich kann nicht jeden Tag jedem Bettler eine Münze in die Hand drücken. Aber ich kann ihn als Menschen wahrnehmen, ansehen und ihm zulächeln.



Foto: C. Weingartner

Wo sind unsere Sandler?

Michaela Gründler, Chefredaktion

In den vergangenen Monaten war ich viel unterwegs in Sachen „Bettler-Thematik“: auf Konferenzen, bei runden Tischen, in Diskussionen. Wir gelten als eine Art Best-Practice-Modell, weil wir armen Menschen mit dem Zeitungsverkauf eine würdevolle Alternative zum Betteln bieten. Immer wieder wurde ich Zeugin einer Art romantischer Vergangenheitsverklärung: „Wo sind unsere Sandler? Wo sind unsere inländischen Zeitungsverkäufer?“, hieß es beinahe wehmütig, weil sich Salzburgs Straßen in der Armut zunehmend fremd färben. Ich kann mich noch an meine Anfänge vor fast 16 Jahren erinnern. Der heimische Sandler war oft genauso wenig gewollt wie der heimische Straßenzeitungsverkäufer. Jetzt die Armut nach Nationen aufrechnen zu wollen, bei der die hiesigen Armen die besseren Armen sind, hinterlässt einen mehr als schalen Beigeschmack. Ja, es ist nicht angenehm, in Salzburg permanent über das Gesicht der Armut zu stolpern. Es ist aber genauso wenig angemessen, der Armut dafür die Schuld zu geben.



Foto: J. Bergauer

Hinter der schönen Fassade

Christian Weingartner, Fotograf

Salzburg ist eine schöne Stadt mit Charme und Flair. Das verdanken wir in erster Linie italienischen Architekten und Bauherren aus der Barockzeit. Die Lebensqualität ist hoch, die Stadt bietet viel Natur und noch mehr Kultur. Doch es gibt auch noch eine andere Seite. Hinter der glanzvollen Postkartenidylle zeigen sich Risse im Gemeinschaftsgefüge. Denn nur wer finanziell gut situiert ist, kann hier gut leben. Wobei arm relativ ist. Bereits für viele Menschen aus der Mittelschicht wird das Leben in der Mozartstadt immer weniger leistbar: die höchsten Mietpreise Österreichs, der teure alltägliche Einkauf von Grundnahrungsmitteln, fehlende Betreuungseinrichtungen für die Kinder Alleinerziehender. Salzburg ist eine schöne Stadt. Damit rühmt sich die Politik. Zu Recht. Doch es gibt noch viel zu tun, damit die Kluft zwischen Reich und Arm nicht noch größer wird.

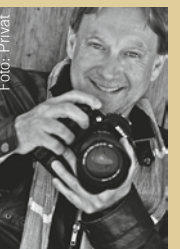
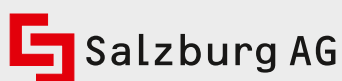
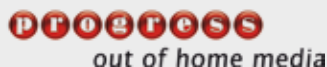


Foto: Privat

Dieses APROPOS-MAGAZIN wird unterstützt von:



Ausgezeichnet mit dem
Salzburger Volkskulturpreis &
der SozialMarie:

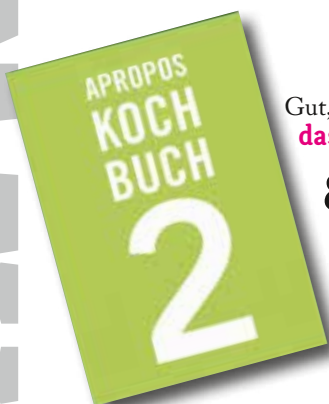
**das Apropos-Heimatbuch
+ Hörbuch**

12 € + 8 €



Das neue Apropos-
Lesebuch:
So viele Wege

14 €



Gut, günstig & gesund:
das Apropos-Kochbuch

8 €



Praktisch und am besten
immer mit dabei:
**die Apropos-
Einkaufstasche**

4,50 €

Zu bestellen unter: redaktion@apropos.or.at

APROPOS

KOLLEKTION